

# der Ganghofer



Die Zeitung des Quartiersmanagements Ganghoferstraße



Foto: M. Hühn

## Tschüss

Die letzte Ausgabe des Ganghofers

Dezember 2015/Januar 2016

Sie halten die letzte Ausgabe des Ganghofers in Händen. Das Projekt „Kiezzeitung“ konnte nicht verlängert werden, weil die Senatsverwaltung für Stadtentwicklung das Projekt in seiner jetzigen Form nicht mehr für förderfähig hält. Eine Fortführung wäre zwar theoretisch möglich, aber nur, wenn die redaktionelle Arbeit überwiegend ehrenamtlich erledigt werden würde. Auch müssten die Herstellungskosten zum Teil aus Drittmitteln finanziert werden.

Der Ganghofer, den es seit 2009 gibt, war ein wesentlicher Teil der Öffentlichkeitsarbeit des Quartiersmanagements (QM). Im Heft wurden die neuen Projekte vorgestellt, die Arbeit des Quartiersmanagements erläutert und es wurde versucht, durch die lokale Berichterstattung die Identifikation mit dem Kiez zu fördern. Ob dies zukünftig allein durch die Internetpräsenz und die facebook-Seite des QMs geleistet werden kann, ist fraglich, denn die Informationsflut im Internet ist so groß, dass man schon sehr gezielt suchen muss, um sich auf dem Laufenden zu halten. Ein Gespräch über die Kiezzeitung mit Redakteur Mathias Hühn und Stimmen zum Ende des Ganghofers können Sie auf den Seiten 4 und 5 lesen.

Wie es sonst im Quartiersgebiet weitergeht, können Sie selbst mitbestimmen: Am 2. März wird der Quartiersrat neu gewählt. Das Gremium entscheidet unter anderem über die Projekte, die gefördert werden sollen.

*Ihr Team vom*

*Quartiersmanagement Ganghoferstraße*

### Kontakt

Quartiersmanagement Ganghoferstraße  
Donaustraße 78/Ecke Roseggerstraße 50  
12043 Berlin

Telefon: 030-6808 5685 0

Telefax: 030-6808 5685 19

E-Mail: [team@qm-ganghofer.de](mailto:team@qm-ganghofer.de)

[www.qm-ganghofer.de](http://www.qm-ganghofer.de)

Öffnungszeiten

Montag bis Donnerstag 10-17 Uhr

Freitag 10-14 Uhr

Sprechstunde Mittwoch 15-18 Uhr und

Donnerstag 10-13 Uhr

## Am 2. März um 18 Uhr ist Quartiersratswahl

# Mitbestimmen im Kiez



Illustration: M. Hühn

*Wählen geben in so einem kleinen Gebiet bedeutet: Darüber entscheiden, was vor der Haustür passiert.*

Seit 2009 gibt es das Quartiersmanagement Ganghoferstraße. In diesen letzten 6 Jahren wurde viel Geld im Kiez ausgegeben. Bereitgestellt wurde es durch das Programm „Soziale Stadt“, das die EU, die Bundesregierung und das Land Berlin finanzieren. Mit dem Geld wurden Projekte wie Sprachförderung an Kitas, Umweltaktionen wie der Kiezputz, Anti-Gewalt-Tainings an Schulen oder Angebote für Jugendliche, Eltern und Kinder bezahlt. Für alle sichtbar gab es aber auch die großen Baumaßnahmen: Umgestaltung der Außenfläche der Kita Brüdergemeinde, der Umbau des Spiel- und Bolzplatzes Anzengruberstraße oder die Erneuerung der Durchwegung Gerlachsheimer Weg/Kirchgasse/Jan-Hus-Weg. Es ist also viel passiert in den letzten Jahren, und damit das bereitgestellte Geld auch immer genau dahin fließt, wo es gebraucht wird, dafür ist der Quartiersrat zuständig. In ihm sitzen mehrheitlich BewohnerInnen sowie Gewerbetreibende und VertreterInnen der sozialen Einrichtungen. Sie überlegen und diskutieren darüber, wo im Kiez der Schuh drückt, was man machen könnte, um die Lebensqualität und die Chancen für alle zu verbessern. Der Quartiersrat stimmt darüber ab, auf welche Bereiche sich die Projekte konzentrieren sollen (z.B. Bildung, öffentlicher Raum usw.), und entscheidet gemeinsam mit den Verwaltungen von Land und Bezirk über einzelne Projektideen.

Die privaten Lebensverhältnisse der BewohnerInnen kann der Quartiersrat natürlich nicht verbessern, weil er niemandem Arbeit verschaffen oder Mietsteigerungen verhindern kann. Aber die Projekte, die er auf den Weg bringt, können das Zusammenleben aller im Kiez positiv beeinflussen. Und dort, wo es geht, versucht der Quartiersrat, auch den Einzelnen zu helfen, z.B. durch die kostenlose Mieterberatung.

In der Vergangenheit hat sich gezeigt, dass gerade in unserem Quartiersrat sehr offen und lösungsorientiert diskutiert wird. Viele Mitglieder sind schon länger dabei und schätzen die freundliche Atmosphäre während der Sitzungen. Alle, die neu hinzukommen, können davon ausgehen, dass sie gehört werden und sich einbringen können, egal welche Staatsangehörigkeit oder Ausbildung sie haben.

Am Mittwoch, den 2. März wird der Quartiersrat neu gewählt. Wenn Sie Einfluss auf die Entwicklung des Kiezes nehmen möchten, sind Sie herzlich dazu eingeladen, für den Quartiersrat zu kandidieren oder sich an der Wahl zu beteiligen. Sie können am 2. März um 18 Uhr einfach im Quartiersbüro vorbeikommen, direkt kandidieren oder andere Kandidaten wählen. Sie müssen lediglich im Kiez wohnen und mindestens 16 Jahre alt sein. Falls Sie selbst kandidieren möchten - eine Voranmeldung ist nicht nötig, würde aber dem Quartiersmanagement-Team die Arbeit erleichtern.

*Das Quartiersmanagement Ganghoferstraße*

Für bessere Lebensverhältnisse

# Warum gibt es Quartiersmanagement?

*Kein Erfolg ohne  
Bürgerbeteiligung. Diskus-  
sionsabend zum Umbau  
des Spiel- und Bolzplatzes  
Anzengruberstraße.*



Foto: M. Hübn

## Quartiersmanagement - was ist das überhaupt?

Berlin ist groß und an manchen Ecken schicker als an anderen. Dafür gibt es an der einen Ecke vielleicht mehr zu erleben, und an der anderen ist die Luft besser. Dass Berlin so unterschiedlich ist, macht ja gerade den Reiz der Stadt aus. Bei aller Unterschiedlichkeit sollte natürlich kein Quartier so abgehängt sein, dass das Leben für dessen BewohnerInnen frustrierend oder perspektivlos ist. So wie es in manchen französischen Vorstädten der Fall ist. Um einer solchen Entwicklung vorzubeugen, und um die Lebensverhältnisse in gefährdeten Stadtteilen zu verbessern, wurde 1999 das Bund-Länder-Programm „Soziale Stadt“ ins Leben gerufen. In dem Programm werden Fördermittel zur Verfügung gestellt, die gezielt in den benachteiligten Stadtteilen eingesetzt werden. Gekennzeichnet sind solche Stadtteile durch eine schlechte soziale Infrastruktur, durch eine schwache Wirtschaftskraft und einen hohen Anteil sozial benachteiligter Menschen. Die Fördergelder fließen in bauliche Projekte oder werden für soziale Projekte eingesetzt.

Um die Verwendung der Fördermittel zu koordinieren, wurden Ende der 90er Jahre in Berlin die ersten Quartiersmanagementgebiete eingerichtet. Organisiert werden die Quartiersmanagements im Auftrag der Senatsverwaltung und der Bezirke von unterschiedlichen Trägern. Meist handelt es sich um Gesellschaften, die auch schon früher in der Stadtentwicklung aktiv waren. Im Fall Ganghoferkiez ist dies die Mieterberatung Prenzlauer Berg (Gesellschaft für Sozialplanung und Mieterberatung mbH).

## Was machen die Quartiersmanagement-Teams?

In den Quartiersbüros arbeiten hauptamtlich kleine Teams, die eine Vielzahl von Aufgaben erledigen. Sie kümmern sich um die Formalitäten der Förderungen, vernetzen Akteure und tragen Vorschläge und Kritiken zusammen. Sie ermitteln, was im Kiez fehlt und was verbessert werden könnte. Die wichtigste Aufgabe besteht allerdings darin, diejenigen an

einen Tisch zu bringen, die im Kiez leben oder im Kiez aktiv sind. Dazu gehören die BewohnerInnen, die MitarbeiterInnen der Verwaltung, der Einrichtungen, von Vereinen, Initiativen, Religionsgemeinschaften, der Polizei und der lokalen Wirtschaft. Der Grundgedanke: Nur diejenigen, die den Kiez kennen, wissen auch, was für den Kiez gut ist.

## Quartiersmanagement - alles gut?

Es gibt immer wieder auch Kritikpunkte am Quartiersmanagement. Der eine lautet: Die Verbesserung des Wohnumfeldes bzw. dessen Aufwertung führe zu steigenden Mietpreisen und somit zur Verdrängung (Gentrifizierung) einkommensschwacher Gruppen. Dem kann man entgegenhalten, dass in erster Linie Projekte und Maßnahmen gefördert werden, die die Chancen und die Lebensverhältnisse derjenigen verbessern sollen, die hier schon länger leben: Instandsetzung von Spielplätzen und öffentlichen Flächen, Förderung von Bildungsangeboten, Förderung von interkulturellen Projekten, Unterstützung von MieterInnen uvm.

Die zweite, häufig genannte Kritik bezieht sich auf die Bürgerbeteiligung selbst. In Gremien wie dem Quartiersrat, so der Stadtsoziologe Andrej Holm, würden sich insbesondere Menschen aus der gebildeten Mittelschicht engagieren, sozial benachteiligte Gruppen würden vom Quartiersmanagement nicht erreicht. Wer sich den Quartiersrat im Ganghoferkiez anschaut, wird freilich feststellen, dass es sich nicht um eine elitäre Veranstaltung handelt. Die Menschen kommen aus den unterschiedlichsten Zusammenhängen, sie arbeiten in sozialen Einrichtungen oder engagieren sich in Initiativen, der Moschee oder der Kirche oder sind einfach an ihrem Kiez interessiert. Die Diskussionen werden dort offen, verständlich und gleichberechtigt geführt.

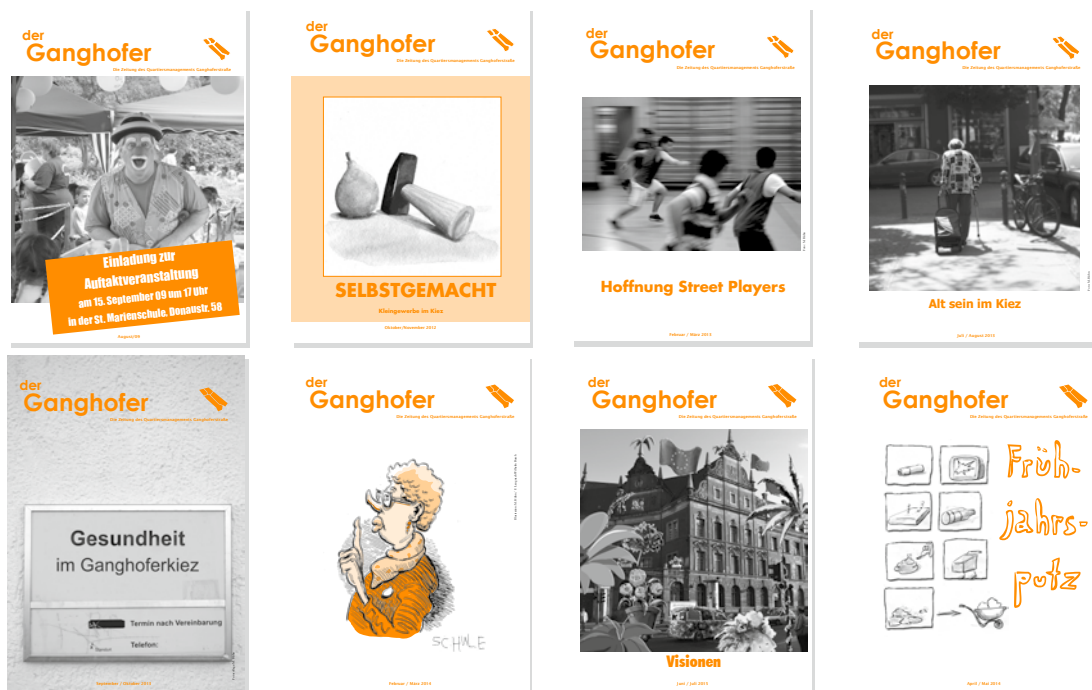
Kommen Sie vorbei, machen Sie sich ein Bild, und wenn Sie Lust haben: Machen Sie mit!

M. Hübn



Die letzte Ausgabe der Kiezzeitung - ein Gespräch über Öffentlichkeitsarbeit

# Adieu Ganghofer



Grafiken/Foto: M. Hühn

Die durch das Programm Soziale Stadt finanzierte Zeitung „der Ganghofer“ wird nicht mehr weiter gefördert und erscheint mit dieser Ausgabe zum letzten Mal. Betroffen sind auch andere QM-Zeitungen wie beispielsweise die Körnerpost im QM-Gebiet Körnerpark. Mit der dortigen Kollegin Claudia Mattern hat Ganghofer-Redakteur Mathias Hühn ein Gespräch über das Ende der Kiezzeitungen geführt.

**Mathias Hühn:** Claudia, Du machst die Körnerpost ja schon viel länger als ich den Ganghofer. Quartiersmanagement war ja damals Neuland. Was, glaubst du, hat die Körnerpost für den Körnerkiez gebracht?

**Claudia Mattern:** Durch das QM wurde das Gebiet ja erst zum Körnerkiez, vorher war es ein willkürlich begrenztes Gebiet zwischen Thomas- und Siegfriedstraße, Hermann- und Karl-Marx-Straße, das keiner kannte, das zumindest in Kreuzberg einen schlechten Ruf hatte. Die Zeitung war für die Bewohner auf jeden Fall identitätsstiftend. Mir wurde immer wieder berichtet, dass die Leute durch die Zeitung mehr über ihre direkte Nachbarschaft erfahren haben, über Projekte nebenan, über den Verein, der im Hinterhaus seine Räume hat...

In den Förderrichtlinien für die Kiezzeitungen wurde ja die Etablierung einer ehrenamtlichen Kiezredaktion gefordert, um die Fortführung zu garantieren, wenn die Förderung ausläuft. Hat das bei Dir funktioniert?

**Hühn:** Es gab immer wieder Anläufe, aber richtig funktioniert hat es nicht. Das Problem mit der ehrenamtlichen Redaktion lag meines Erachtens in der unklaren Rolle der

Kiezzeitung. De facto haben die QM-Kiezzeitungen Öffentlichkeitsarbeit für die QMs gemacht. Finanziert wurden sie vom Senat und der Bezirksverwaltung, was dann dazu geführt hat, dass es zu keinem Zeitpunkt eine wirkliche Unabhängigkeit gegeben hat. Eine ehrenamtliche Kiezredaktion muss aber frei entscheiden können, was in der Zeitung steht, egal ob es sich um bissige Satire, stark subjektive Befindlichkeiten oder um Fundamentalkritik am QM, dem Bezirk oder dem Senat handelt.

**Mattern:** Auch jetzt könnte die Kiezzeitung finanzielle Unterstützung erhalten, wenn sie größtenteils von einer ehrenamtlichen Redaktion erstellt und aus Drittmitteln teilfinanziert wird.

**Hühn:** Es gibt ja in Neukölln Zeitungen wie Kiez&Kneipe, die weitgehend ehrenamtlich gemanagt werden. Da hätte man auf Seiten der Senatsverwaltung sagen können: „Okay, das ist ein partizipativer Ansatz, den fördern wir.“ Dass dies nicht geschieht, liegt meines Wissens an dem Umstand, dass eine Zeitung wie Kiez&Kneipe nichts mit QM zu tun hat und an keine QM-Grenzen gebunden ist. Und: Man kann die Zeitung nicht darauf verpflichten, über QM-Aktivitäten oder bestimmte Projekte zu berichten.

**Mattern:** Wäre das ein Problem?

**Hühn:** Ich bin der Meinung, dass QM und die damit zusammenhängenden Projekte Öffentlichkeitsarbeit brauchen, auch in gedruckter Form, um der Informationsflut im Internet etwas entgegenzusetzen. Sonst wird überhaupt nicht klar, warum und wozu die Fördergelder fließen. Die Projekte

machen zwar auch selbst Öffentlichkeitsarbeit, aber jedes für sich und verständlicherweise in Form von Eigenwerbung. Die Ideen dahinter, die Überlegungen des QMs und des Quartiersrates - all das kann schon allein aus Platzgründen nicht auf einem Plakat oder Flyer untergebracht werden. Das Argument für eine eng lokal bezogene Zeitung wie der Körnerpost oder dem Ganghofer war es ja, die Projekte, die laufen, im Gebiet bekannt zu machen. Die kleinräumliche Beschränkung half dabei, dass es überschaubar blieb und sich eine Art Kiezidentität entwickeln konnte. Wenn du jetzt eine gesamt-Neuköllnische QM-Zeitung hättest, die die QM-Projekte von Gropiusstadt bis Reuterkiez bewirbt, hättest du das Problem, dass du einen Kita-Elternabend in der Gropiusstadt ankündigst, der im Reuterkiez wirklich keinen interessiert.

**Mattern:** Mir war immer ganz wichtig, dass Projekte und Initiativen vorgestellt wurden, die unabhängig vom QM laufen. Also das, was auch aus der Bewohnerschaft oder von Akteuren kommt.

**Hühn:** Das war ja im Ganghofer auch so. Es gab immer ein Schwerpunktthema, das sich i.d.R. mit Dingen beschäftigt hat, die nicht projektbezogen waren, die aber den Kiez elementar betroffen haben, wie z.B. die Schul-Problema-

tik. Welche Schulen kommen für Eltern in Frage, was machen die Schulen, um eine gute Mischung in der Schülerschaft hinzukriegen? Das war mal ein Schwerpunktthema, das mit dem Programm „Soziale Stadt“ direkt gar nichts zu tun hatte. Oder die Porträts von kleinen Gewerbetreibenden. Die haben eh kaum Geld für Werbung, und da waren die Porträts eine Möglichkeit, sie bekannter zu machen.

**Mattern:** Was kannst du über die Zusammenarbeit mit dem QM sagen?

**Mattern:** Das war super. Wir haben uns aber viel über Rechtschreibfragen gestritten: Kommt da jetzt ein Komma vor dem „und“ hin, ja oder nein. Aber im Ernst: das war immer konstruktiv und vor allem sehr kollegial.



*Kiezredakteur Matthias Hühn*

## Was sagen Akteure aus dem Kiez über das Ende des Ganghofers?

**Stefan Butt, Archiv im Böhmischen Dorf**

„Der Ganghofer“ hat uns immer informiert, was im Kiez so los ist, wo neue Projekte entstanden sind und wo man sich einbringen kann. „Der Ganghofer“ war unsere Kiezzeitung, mit Ihr stirbt ein Stück Kiezkultur, ein basisdemokratisches Informationsmittel.“

**Eberhard Mutscheller, Projektleiter Gewerbeberatung**

„Für das Gewerbeprojekt bedeutete das Kiezmagazin Ganghofer sehr viel:

- Es war eine innere Klammer für Zusammengehörigkeitsgefühl, weil das Quartier durch die Zeitung „materialisiert“ wurde.
- Weil der „Ganghofer“ der Link zwischen „alteingesessenen“ und „neuen“ Bewohnern war.
- Man Geschichten lesen konnte, die nur dort stehen... und viele mehr.“

**Christoph Hartmann, Pfarrer der Evang. Brüdergemeinde**

„Der Ganghofer war mir eine Hilfe, um einzelne Menschen ringsum, ihre Aktionen und Anliegen, in den Blick zu bekommen, gelegentlich nachblättern zu können, was wo passiert. Der detaillierten und interessanten Darstellung einzelner Unternehmungen, Fragestellungen und Konflikten im Kiez war die gründliche Recherche anzumerken, die achtsame Begleitung der Vorgänge hier im Wohnumfeld. Das alles regte Teilnahme und Auseinandersetzung an.“

**Sissi Damerow, Leiterin der Kita Brüdergemeinde**

„Wir bedauern es sehr, dass der Ganghofer nicht mehr in

der üblichen Form bestehen wird. Die Artikel über unsere Erneuerung des Außengeländes, das durch die Mittel der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung finanziert und vom Quartiersmanagement im Quartiersrat unterstützt und bewilligt wurde, haben veranlasst, dass sich der Kiez mit uns freuen und Anteil an Entstehung und Fertigstellung des Projekts der Beteiligung nehmen konnte. Wir konnten durch die Reportagen unsere Besorgnis über den Vandalismus, der uns in der Vergangenheit oft Schaden zugefügt hatte, öffentlich machen und erhielten dadurch Aufmerksamkeit bei unseren Nachbarn. Der Ganghofer war für unsere Kita ein Forum im Kiez und ein Mittel, etwas von uns an die Menschen im Quartier mitzuteilen. Gerne denken wir an den Bericht über die Zukunftsvisionen, die unsere Kinder für ihr Wohn- und Lebensumfeld geäußert haben, und hoffen sehr, dass die Leser etwas geschmunzelt haben. Das sind nur einige Beispiele und wir werden den Ganghofer, der immer als Auslage auf unserem Infotisch für Eltern und Besucher zu finden war, sehr vermissen.“

**Henning Vierck, Leiter des Comenius-Gartens**

„Mit großer Verwunderung habe ich über das Aus für den „Ganghofer“ gelesen. Was kann man dazu sinnvoll schreiben? Und so bedaure ich zutiefst, dass ein wesentliches Moment der Öffentlichkeitsarbeit des Quartiersmanagements Ganghoferstraße weggebrochen ist. Jetzt müssen wir den Gesamtzusammenhang unserer Arbeit viel stärker als zuvor herausstellen. Wir bemühen uns.“

## Was kommt 2016?

# Veranstaltungen und Projekte



*Suppenfest und Kiezputz: zwei feste Größen im Jahresprogramm des Quartiersmanagements.*

*Auch 2016 laden Projekte zum Mitmachen ein oder bieten ihre Unterstützung in unterschiedlichen Bereichen an. Gemeinsam gefeiert wird natürlich auch. Die folgende Übersicht ist eine vorläufige, da im Laufe des Jahres bestimmt noch weitere Veranstaltungen hinzukommen. Die aktuellen Infos finden Sie unter [www.qm-ganghofer.de](http://www.qm-ganghofer.de). Dort können Sie sich auch in den Newsletter-Verteiler eintragen, der monatlich über die Aktivitäten im Quartiersgebiet informiert.*

## Veranstaltungen

### Neujahrsempfang des Quartiersmanagements

Am Mittwoch, den 17. Februar findet ab 18 Uhr im Saal der ev. Brüdergemeinde ein großer Neujahrsempfang statt, zu dem alle Nachbarn herzlich eingeladen sind. Die Veranstaltung wird dieses Jahr auch dafür genutzt, für die Quartiersratswahl zu werben. Das Quartiersmanagement-Team stellt sich und seine Arbeit vor, Quartiersratsmitglieder berichten über ihr Engagement und Akteure erzählen über ihre Projekte. Außerdem berichten Aktive des „STATTBereichs - Zentrum für Alternativen“ über ihre Initiative. Eine gute Gelegenheit also, sich zu informieren, engagierte BewohnerInnen kennen zu lernen und einen schönen Abend mit den Nachbarn zu verbringen. Mitorganisator des Neujahrsempfangs ist das Projekt „Kiez trifft Kiez“ (s.u.).

### Kiezfest und Suppenfest

Das diesjährige Kiezfest findet Samstag, den 16.7. und steht unter dem Motto „Gesundheit“. Das legendäre Suppenfest steigt im September. Der genaue Termin wird rechtzeitig bekannt gegeben.

### Veranstaltungsreihe „Kiez trifft Kiez“

Das Nachbarschaftsprojekt „Kiez trifft Kiez“ wird bis Ende 2017 verschiedene Veranstaltungen organisieren, bei denen NachbarInnen, die sich vielleicht noch nicht kennen, zusammen kommen und gemeinsam etwas unternehmen können. Infos unter [www.kieztrifftkiez.de](http://www.kieztrifftkiez.de)

### Kiezsportfest

Voraussichtlich am 29. Mai findet das zweite Kiezsportfest auf dem Hertzbergplatz statt. Organisiert wird es vom Projekt „Sportvereine gehen in die Schulen“.

## Projekte

### Übergang Schule-Beruf

Dienstags und mittwochs von 16.30-18.30 Uhr findet im Jugendclub „Die Scheune“, Böhmische Str.39a, eine Berufsberatung statt. Bitte vorher anmelden unter Tel: 319 880 98, per Mail an [jc-scheune@awo-suedost.de](mailto:jc-scheune@awo-suedost.de) oder vorbeigehen und Termin vereinbaren. Ab Frühjahr wird ein Praktikumsblog online gehen. Dort geht es um hilfreiche Tipps und Hilfe für die Suche nach einem Praktikumsplatz (im und um den Kiez). Weitere Infos unter [www.qm-ganghofer.de](http://www.qm-ganghofer.de).

### Elterncafés

Interessierte Eltern können jeden Mittwoch zwischen 8:30-11:30 Uhr das offene Elterncafé im Familienzentrum der Kita Mosaik, Donaust. 88, besuchen oder jeden Samstag, zwischen 9:30 und 12 Uhr das offene Elterncafé in der Yeni Moschee, Richardstr.112. Ein weiteres Elterncafé wird es ab 16. Februar jeden Dienstag Vormittag von 11 bis 14 Uhr im Deutsch-Arabischen Zentrum, Uthmannstr. 23 geben.

### Mietrechtsberatung

Die offene und kostenlose Mietrechtsberatung findet weiterhin jeden 1. Montag im Monat von 17-19 Uhr und jeden 3. Montag im Monat von 10-12 Uhr im Quartiersbüro, Donaust. 78, statt.

### Umweltaktionen

Der kommende Frühjahrskiezputz findet am 30. April statt, der Herbstkiezputz dann im September. Weiterhin besteht die Möglichkeit zur Baumscheibenbegrünung und im Frühjahr startet wieder die Sonnenblumenaktion.



## Der syrische Journalist Adnan Mokdad über das Ankommen in Berlin

# Die Zeit nach der Flucht



Adnan Mokdad vorm Reichstagsgebäude.

*Der Kontakt zu dem syrischen Journalisten Adnan Mokdad kam im Herbst 2015 über das Deutsch-Arabisches Zentrum in der Uthmannstraße zustande. Da er aufgrund mangelnder Sprachkenntnisse kaum Möglichkeiten hat, in Deutschland als Journalist zu arbeiten, haben wir ihn gebeten, einen kurzen Text für den Ganghofer über ein Thema seiner Wahl zu schreiben. Adnan Mokdad kam vor zwei Jahren mit seiner Frau und zwei Töchtern nach Berlin.*

Es vergingen Tage, bis wir mit dem Flugzeug in die Bundesrepublik Deutschland flogen. Davor war ich drei Jahre in Jordanien, ohne Arbeit und ohne eine Einnahmequelle für unseren Lebensunterhalt. Ich hatte keine Möglichkeit meine Kinder zu ernähren, ihnen eine Ausbildung zu ermöglichen, Medikamente zu kaufen usw. obwohl es in den Medien ganz anders dargestellt wird.

Ich wartete drei Jahre lang in Jordanien. Was mit uns und unserem Land Syrien geschah, Mord, Zerstörung usw., geschah eigentlich, weil wir das Morden abgelehnt haben.

Ich wollte alles auflösen, was mich mit Jordanien verband, weil ich wegen der finanziellen Bedrängnis, des Fremdheitsgefühls und der Abwesenheit von den Verwandten und Freunden sehr traurig dort war. Die Erinnerungen an die Vergangenheit und die Zukunft meiner Kinder wurden von dem Regime des Mordens vernichtet.

Wir sind aus Jordanien in der Nacht abgeflogen und morgens um 10 Uhr ist unser Flugzeug auf dem Flughafen Tegel gelandet.

Nachdem wir alles im Flughafen erledigt hatten, fanden wir einen Mitarbeiter der Organisation Reporter ohne Grenzen auf uns wartend. Wir fuhren mit dem Auto unserem angegebenen Aufenthaltsort in Süd Berlin entgegen.

Das war Anfang August und der Anblick auf dem Weg zum Heim war toll. Die zauberhafte Natur und die wunderschönen Flüsse... Wie groß war die Freude meiner Kinder!

Dann sind wir an unserem Aufenthaltsort angekommen. Der war nicht so, wie meine Kinder es sich vorgestellt hatten. Das Heim, in dem wir waren, war die frühere Anlaufstelle für die Flüchtlinge aus Ost-Berlin im Jahr 1960. Wir haben dann die Formulare ausgefüllt und unterschrieben. Die deutsche Bürokratie, an die wir uns später noch gewöhnen sollten, hat eine hohe Genauigkeit beim Umgang erfordert.

An unseren ersten Tagen in Deutschland waren wir wegen des Fremdheitsgefühls niedergeschlagen.

Wir waren in einem anderen neuen Land, ohne die Sprache zu können, ohne Handys, ohne Internetverbindung. Am Anfang hatten wir beim Einkaufen Schwierigkeiten mit den Gemüsenamen und der Währung etc., aber Schritt für Schritt haben wir uns an all diese Sachen gewöhnt.

### Berlin und das neue Leben

In dieser großen Stadt, die eine der schönsten in Europa ist, fingen wir an, uns an das hiesige Leben zu gewöhnen. Wir lernten viele verschiedene Lebensformen und das Gemeinschaftsgefühl kennen. Angefangen vom Vertrauen in die Busse, U-Bahnen oder Metros ...

Menschen, die sich in irgendeinem fremden Land befinden, suchen immer nach Läden, Restaurants und Supermärkten, um die Sachen zu kaufen, die aus ihrem Heimatland kommen. Nach langem Suchen und Fragen haben wir in Neukölln in der Sonnenallee viele Läden gefunden, in denen man arabisches Essen und manche arabischen Lebensmittel kaufen kann.

In diesem Stadtteil gibt es eine Kulturmischung, die eine tolle Atmosphäre der Familiarität ermöglicht. Dieser Stadtteil ähnelt sehr den Städten meines Heimatlandes, und die Läden sind bis in die Nacht geöffnet, während es in anderen Stadtteilen anders ist. Neukölln hat viele Cafés, die einen orientalischen Charakter zeigen und ist durch Lebendigkeit und Multikulturalität gekennzeichnet. *A. Mokdad*

## Flüchtlinge im ehemaligen C&A-Gebäude

Jeden Tag kommen etwa 220 Flüchtlinge in Berlin an. Da es kaum ausreichend Unterkünfte für die Flüchtlinge gibt, wurden und werden u.a. Turnhallen und der Flughafen Tempelhof zu Notunterkünften umfunktioniert. Um die Situation zu entlasten, hat das Bezirksamt Neukölln im Dezember damit begonnen, das leerstehende C&A-Gebäude in der Karl-Marx-Straße für Flüchtlinge herzurichten.

Nach Angaben von Bezirksbürgermeisterin Dr. Franziska Giffey sind zur Zeit knapp 200 Menschen dort untergebracht (Stand 12.01.). Bis Ende Februar werden zusätzliche Waschbecken und Toiletten sowie Duschen eingebaut. Im Moment

gehen die Flüchtlinge übergangsweise im Stadtbad Neukölln duschen. Ab Ende Februar / Anfang März können am Standort bis zu 600 Menschen auf 3 Etagen untergebracht werden.

Im Erdgeschoss ist der Aufenthaltsraum mit Essensversorgung, Registrierung, Kleiderkammer und Deutschkursen. Geplant ist dort außerdem ein öffentliches Café. Der Mietvertrag zwischen dem Land Berlin und dem Eigentümer läuft für 3 Jahre.

Durch die Nutzung des C&A-Gebäudes habe, so Giffey, die Beschlagnehmung von vier Sporthallen in Neukölln für die Flüchtlingsunterbringung verhindert werden können.

*Bezirksamt Neukölln/M. Hühn*

## Flüchtlingshilfe in Neukölln

Nach wie vor ist die Bereitschaft der Berliner groß, den notleidenden Flüchtlingen zu helfen, auch in Neukölln. Wer mithelfen will, kann sich einer der bereits existierenden Initiativen anschließen.

### „Neukölln hilft“

Auf der Internetplattform [www.neukoellnhilft.de](http://www.neukoellnhilft.de) des Nachbarschaftsheim Neukölln e.V. werden aktuelle Informationen und Möglichkeiten des Engagements für Geflüchtete in Neukölln zusammengefasst. Dort findet man u.a. umfangreiche Informationen zu ehrenamtlichen Gruppen wie der AG Flucht & Asyl des Bündnisses Neukölln, der „Windmühle“, die in Britz unbegleitete Minderjährige unterstützt oder „Ankommen in Neukölln“, einer Gruppe, die ehrenamtliche Angebote für geflüchtete Menschen in den Notunterkünften Buckower Damm sowie Efeuweg koordiniert.

Des Weiteren gibt es auf [www.neukoellnhilft.de](http://www.neukoellnhilft.de) Bedarfslisten

und Kontaktadressen für die Notunterkunft in der Jahnsporthalle am Columbiadamm 192.

Im Moment werden vor allem warme Winterkleidung, Unterwäsche und benötigt. Außerdem werden Menschen gesucht, die Deutsch unterrichten können oder die Flüchtlinge auf Ämter begleiten oder ihnen bei der Wohnungssuche helfen.

In der Hertzbergstraße organisiert die Gruppe Solinar eine umfangreiche Flüchtlingshilfe mit medizinischer Erstberatung, Patenschaften, Kleiderbörse uvm. Kontakt über [www.solinar.de](http://www.solinar.de) oder Tel. 030/ 568 234 90.

Wer die Flüchtlinge im ehemaligen C&A-Gebäude unterstützen möchte, kann über das Ehrenamts-Telefon der Unterkunft Kontakt aufnehmen: 030/ 658 220 37. Der bereits gebildete Unterstützerkreis ist über die facebook-Seite „unterkunft malteser neukoelln“ zu erreichen.

*M. Hühn*

## Neue Broschüre über Projekte im Ganghoferkiez



Einen wichtigen Schwerpunkt der Quartiersarbeit bildet die Schaffung von Treffpunkten: Sei es räumlicher Art wie beim Spiel- und Bolzplatz Anzengruberstraße oder ideeller Art wie durch die Förderung interkultureller Freizeitangebote für Jugendliche bei den Street Players. Die neue Broschüre „Begegnungen im Ganghoferkiez“ gibt in einen Überblick über die verschiedenen Ansätze und Projekte, die im Kiez stattfanden bzw. stattfinden, um dieses Ziel zu erreichen. Die Broschüre erhalten Sie in gedruckter Form im Quartiersbüro oder zum Download als PDF-Datei unter [www.qm-ganghofer.de](http://www.qm-ganghofer.de). *M. Hühn*

## Impressum

Herausgeber:  
Quartiersmanagement  
Ganghoferstraße  
Donaustraße 78, 12043 Berlin  
Tel.: 030-6808 5685 0  
Fax: 030-6808 5685 19  
E-Mail: [team@qm-ganghofer.de](mailto:team@qm-ganghofer.de)  
[www.qm-ganghofer.de](http://www.qm-ganghofer.de)  
V.i.S.d.P.: Mathias Hühn  
Redaktion/ Layout: Mathias Hühn  
Druck: Ronald Fritzsch  
Auflage: 2.000

Unter Beteiligung von:



Gefördert durch:



EUROPÄISCHE UNION  
Europäischer Fonds für  
regionale Entwicklung  
Investition in Ihre Zukunft



Bezirksamt  
Neukölln

Senatsverwaltung  
für Stadtentwicklung  
und Umwelt

